

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung

erschint wöchentlich 2 mal und gelangt am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag zur folgenden Tag zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung nach Haus 800 000 M. monatlich, im voraus zahlbar und freibleibend. Telegrammadresse: Zeitung, Fernsprecher Nr. 27.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg



Amtlicher Anzeiger für das Amtsgericht Spangenberg

Der Grundpreis für die sechspaltige 45 mm breite (Weiß-)Zeile beträgt 0,08 Mark. für Restamen 0,20 Mark die 60 mm breite Zeile. Schlusssatz ist jeweils die Hälfte der Großhandels-Induziffer. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontos Frankfurt/M. Nr. 20771 erbeten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 72.

Sonntag, den 9. September 1923.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 8. Septbr. 1923.

Das Sterben in der kurheffischen Heimat. Die Not der Zeitungen fordert weiter unerbittlich große Opfer. Auch unter den heffischen Zeitungen haben in den letzten Tagen bereits mehrere ihr Erscheinen eingestellt, so die „Schlächterner Zeitung“, eine der ältesten Zeitungen Kurheffens, die „Schweger Zeitung“, der „Bad Orber Anzeiger“, der „Oberheffische Anzeiger“, die „Neue Tageszeitung“ in Friedberg und die „Buzbacher Zeitung“. Die dem Vergehen eines guten Teils Heimatgeschäfte und Heimatliebe werden sich in nächster Zeit noch weitere Zeitungen anschließen müssen.

Der Einwohner S. S. aus Spangenberg begab sich Donnerstag Nacht nach dem Grundstück des Gutsbesizers Georg Salzmann, um Bohnen zu pflücken. Er wurde dabei ertappt und sieht seiner Verurteilung entgegen.

Falsche Reichsbanknoten über „Eine Million Mark“ und „Fünf Millionen Mark.“ Von den in letzter Zeit ausgegebenen, nur einseitig bedruckten Reichsbanknoten über „Eine Million Mark“ und „Fünf Millionen Mark“ mit dem Datum des 25. Juli 1923, die ihren Stempel in einem natürlichen Wasserzeichen und in dem Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche bei einiger Aufmerksamkeit an der mangelhaften Nachahmung oder dem Fehlen der Sicherheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschungenverwicklungen und dahinführende Angaben jagt die Reichsbank hohe Belohnungen.

An der Zeitung sparen? Die Evangelische Pressekorrespondenz schreibt: Bei dem rasenden Geschwindigkeit der Geldentwertung bestimt man sich in jeder Haushaltung wieder, wie man sparen kann, und mancher verfallt darauf, an der Zeitung zu sparen. Zuerst hat man vielleicht das christliche Blatt abgekauft, jetzt folgt die Tageszeitung nach. Aber daran sparen, ist doch schlecht gepart. Das stellt sich bald heraus. Man weiß nicht mehr was vorgeht; man fällt benachteiligten Gerichten und Schwindlern zum Opfer; man kann sich nicht mehr mit Verständnis beteiligen an den wirtschaftlichen, politischen, gemeinnützigen und religiösen Bestrebungen der Zeit — kurzum, man wird zum Sonderling, und wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Es lohnt sich

wahrhaftig, einer gutgeleiteten Zeitung, die ein wahrer Hausfreund ist, die Treue zu halten. Und wenn man berechnet, was Lebensmittel, Kleider und andere Waren kosten, so wird man die überrückende Entbehrung machen, daß die Zeitung immer noch verhältnismäßig billig ist.

Stillelegung von Betrieben. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, in einem Erlaß vom 1. 9. die Demobilisierungskommissare ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Vorschriften der Stilllegungsverordnung vom 8. 11. 1920 seitens der Betriebsunternehmer sorgfältig beobachtet werden. Nötigenfalls sind die Unternehmer nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine Stilllegung des Betriebes ohne Erhaltung der vorgeschriebenen Anlagen oder vor Ablauf der Sperrfrist ohne Zustimmung des Demobilisierungskommissars gerichtliche Verurteilung zur Folge hat.

Zur Tarifserhöhung auf der Eisenbahn. Im Hinblick auf den bisher beobachteten starken Anstieg des Publikums zu den Schaltern gerabe am letzten Tage vor der Tarifserhöhung legt die Eisenbahnverwaltung allergrößten Wert auf eine frühzeitige Lösung der Fahrkarten (vom 8. September ab). Am 8. und 9. September gelöste Fahrkarten werden schon mit dem Datum des 10. September versehen und gelten bis zum 13. September einschließlich. Der Verkauf der Fahrkarten zum alten Preise endigt am 10. September bei Dienstschluss, spätestens aber punkt 12 Uhr nachts; von da ab werden an die etwa noch nicht abgefertigten Reisenden nur Fahrkarten zu neuem Preise ausgegeben.

Norheim. Freiheit und Gunde legte ein Dieb an den Tag, der hier vor einigen Tagen in der Breiten Straße einen Münzdiebstahl ausführte. Der Bestohlene, der den Verlust einiger Silbermünzen wohl bemerkt hatte, aber deren Verschwinden sich nicht erklären konnte, erhielt aus Hannover eine Postkarte. Auf dieser schrieb der Dieb, daß er dem Bestohlenen einen Besuch habe abwarten wollen. Leider habe er ihn in der Wohnung nicht angetroffen, weshalb er sich erlaube, aus einem offenen Zimmer sich einige Silbermünzen als Andenken mitzunehmen. Für diese hätte er beim Verkauf einige Millionen Mark erhalten. Er würde deshalb gern noch einmal auf Besuch kommen, wenn er wiederum solche wertvolle Münzen erhalten könnte. Der Bestohlene möge ihn gütigst benachrichtigen.

W. r. heim (Aus Gelnhausen). Der 59jährige Monteur Peterfen vom Elektrizitätswerk Ringtal war im

Meerholzer Schloßgarten mit dem Ausschlag von Baumästen, die in die elektrische Leitung gewachsen waren, beschäftigt. Plötzlich brach der Ast eines Baumes, auf dem Peterfen stand, und riß ihn in die Tiefe. Der Unglückliche erlitt einen Bruch des Rückgrates und andere schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus Gelnhausen erlag.

Luftmord an einem Schulfeld. In Charlottenburg wurde ein achtjähriges Mädchen im Keller mit einem Strid um den Hals tot aufgefunden. Das Kind kam aus der Schule nach Hause, fand die Mutter aber nicht vor, und wollte sie suchen. Die Mutter kam in kurzer Zeit von einem Besorgungsengang zurück und wunderte sich, daß das Kind immer noch nicht aus der Schule zurückgekehrt sei. Man suchte das Kind und fand es im Keller des Hauses tot vor. Man nimmt an, daß das Kind einem Luftmord zum Opfer gefallen ist.

25 Milliarden gestiftet. Der Verein Berliner Buchdruckereibesitzer wurde nachts von Geldstrafenbrechern heimgekehrt, die sich auf noch ungeklärte Weise Eintritt in die Räume verschaffen, den Geldschrank aufbrechen und rund 25 Milliarden fahlen. Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 Millionen ausgesetzt worden.

Totengräberstreik in Dresden. Auf dem Johannis- und Trinitatisfriedhof in Dresden haben die Totengräber vor kurzem wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. Da keine Gräber mehr ausgehoben wurden, mußten die Särge nach der Einsegnung in die Leichenhalle gebracht werden, aber die Angehörigen mußten selbst das Grab schaufeln. Da schließlich der Zustand der Leichen bedenklich wurde, ordnete der Stadtbezirksrat die polizeiliche Bestattung durch das städtische Bestattungsamt an. Die Ursache dieser Zustände ist die Kaufkraftminderungen der Friedhofverwaltungen, die durch mangelnde Anpassungsfähigkeit an die Geldentwertung hervorgerufen worden ist. Der Fehlbetrag der Bestattungen geht in die Milliarden.

Die drohende Arbeitslosigkeit in Sachsen. Im August sind mehr als 2000 Anzeigen über geplante Betriebs-einstellungen bei dem sächsischen Arbeitsministerium eingegangen. Danach kann man sich ein Bild machen von dem Umfang, den die Arbeitslosigkeit wahrscheinlich im September annehmen wird.

Mord aus Eifersucht. In Steffin erlösch eine Gastwirtin, die seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt lebt, ihren Gatten nachts, als er mit einer vor einigen Tagen engagierten Bäckerin, mit der er ausgegangen war, das Haus betrat. Die Frau wurde verhaftet und gab an, aus Eifersucht gehandelt zu haben.

Wenn edle Herzen bluten . . .

10] Roman von Fr. Lehne.

Wiemanns Rettungs-Verein, Berlin W. 66. 1922.

„Mein, ich weiß nur, daß Fräulein Sophia Markhoff eine selten sympathische, bescheidene Dame ist, ganz der Gegensatz von der jungen Frau Leutnant, und die kleine, die Erni, ist einfach reizend! Woher wissen Sie das nur alles? Der Ball ist doch erst gestern Abend gewesen.“

Selbstbewußt zwirbelte Leander sein rotblondes Bärtchen. „Ja, man hat doch seine Beziehungen.“

„Daß er aber vor dem Hotel herumlungert, und daß ein Kellner seine Nachrichtenquelle bildet, beschönigt er wohlweislich.“

„Ah, ich weiß noch viel mehr. Mit Joham Robert Markhoff soll es nicht zum Besten stehen.“

Triumphierend blickte er sich um, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Monika zwang sich, gleichmütig auszuweichen, doch ihr Herz klopfte heftig. War das, was ihre zehrende Sorge, ihr heimliches Fürchten war, war das schon so bekannt, daß darüber öffentlich gesprochen wurde?

„Dabon hast du uns doch noch gar nichts gesagt, Monika.“

„Weil es nicht wahr ist, Alma! Es ist ja lächerlich, so etwas zu behaupten.“

„Na, na, man sagte! Das weiß ich nun mal zu genau, verehrtes Fräulein Monika! Gut wird in der Stadt nicht gesprochen über J. M. Markhoff, und gerade heute vormittag habe ich so mancherlei gehört. Man bezahlt jetzt höllisch langsam! Und trotzdem dieser wahrnehmbare Luxus. Einen solchen Ball zu geben, nachdem man erst kurz vorher fünfzig Arbeiter entlassen hat — ich danke. Ihr häßler nur mal einige Urteile hören sollen! Ueber Gebühr ist der Kredit, den sie bei den Banken haben, schon in Anspruch genommen, und sie sind diejenigen, die ihre Arbeiter und Beamten in der ganzen Stadt am schlechtesten bezahlen!“

„Das ist nicht wahr.“ entgegnete Monika. „Ich bekomme ein so schönes Gehalt — einhundertundfünf- undzwanzig Mark im Monat.“

„Ja, Sie, teure Monika, das ist auch was anderes!“, bemerkte Leander hämisch. „Sie als Dame, als so schöne Dame, da wird schon ein Ueberiges getan, und den anderen zieht man es dafür ab — wie hat man es denn mit mir gemacht? Hundert Mark Salair, und dann nach vier Wochen wieder gelühdigt.“

Die Rote des Unwillens über die perfide Art Leanders stieg Monika in das Blasse Gesicht.

„Sie stand auf und schob ihre Kaffeetasse heftig zurück.“

„Man bezahlt meine Leistungen nur nach ihrem Werte — und nach meinen Kenntnissen. Wenn Sie über kaufmännische Nützlichkeit verfügen, hätte man Sie damals vor einem Jahre nicht entlassen. Warum hat sich denn Ihr Nachfolger so schnell in die Höhe gearbeitet? Herr Ledwigg bekommt jetzt schon zweihundert Mark Gehalt; er ist Herr Markhoff jun. fast unentbehrlich geworden! Es lag nur an Ihnen, — denn danach haben Sie mindestens sechs Stellen gehabt — und jetzt, Ihre Agenturgehäfte sind einfach lächerlich! Ich würde mich schämen! So, Herr Ullig, da haben Sie meine Meinung, und ich hoffe, daß sie mich künftig in Ruhe lassen mit Ihren höhnischen Bemerkungen.“

Alma sprang wütend auf, eine Füt von Schmähungen ergoß sich auf ihrem Munde; sie konnte es nicht ertragen, wenn man den Bruder angriff.

Monika war ganz blaß geworden.

„Das ist nun mein Sonntag, der einzige Ruhetag, den ich habe. Bitte, Gustav, mache dich mit dem Gedanken vertraut, daß ich am ersten April von euch fortziehen werde. Ich kann diese Streiftigkeiten nicht mehr ertragen. Barteile hast ihr ja sowieso nicht von meiner Anwesenheit hier, wie mir Alma so oft — und auch heute erst wieder — berichtet hat.“

„Besonders, wenn du das Mittagmahl verdienst und den Braten andrennen läßt.“ warf Gustav ärgerlich ein, um seiner Frau beizuspielen.

„Verständnislos sah Monika ihn an.“

„Ich? Wie kommt dir das?“

„Nicht doch, Aber, Gustav! Und hier vor Seiner — ich hatte dich doch gebeten.“

Sie war nicht die Spur verlegen geworden, im Gegenteil, herausfordernd erwiderte sie Monikas verächtlichen Blick.

„Ach so. Setz verseehe ich. Dein Versehen hast du mir zugeschoben! Fürwahr, eine bequeme Art. Met-netwegen mag Gustav denken, was er will. Daß du im Eifer des Gesprüchs mit Frau Welscher von drüben deine Hausfrauenpflichten vergessen hast, wirst du ihm wohl verschwiegen haben! — Wie du doch lügen kannst.“

„Ich lüge nicht.“ fuhr die andere heftig auf, „Glaube mir, Gustavchen, erst sagte sie, sie will —“

Monika wartete das Ende von Almas wortreicher Erklärung nicht ab; sie lächelte ein wenig, suchte die Achseln und ging hinaus, ohne ein Wort zu sagen.

Sophia Markhoff war fest geblichen: sie hatte nicht an Balle teilgenommen, trotz der Witten und Befehle der Eltern. Bitterböse war Amemarie geworden, sie warf der Schwester heftige Worte an den Kopf, die diese aber gelassen hinahm. Sophia hatte eine Art, die die Mutter fast rasend machte; doch diese hatte der ältesten Tochter gegenüber ein gewisses Schuldgefühl, so daß sie ihr häufig nachgab.

Nach dem Ball gab es nochmals eine Auseinandersetzung. Amemarie war gekommen, um mit der Mutter in Erinnerung zu schweigen. Beide waren sehr befreundet von dem Ballabend; er sei glänzend gewesen, alle waren entzückt und befreit; und nichts hätte den großen Ansehensverlust des Hauses getrübt, als das oblique Verhalten Sophias. Ein Glück, daß Eberhard von Gerdorff, ihr Verlobter, am dem Abend zufälligerweise ebenfalls verhindert war, so hatte man doch eine kleine Entschuldigend gehabt.

Robert Markhoff war zufällig anwesend, da er den Vater, der heute nicht ins Geschäft gekommen war, in einer wichtigen Angelegenheit sprechen wollte. Er stand ganz auf Sophias Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnortsworter wurde verbannt. Ferner drängen auf der Sandstraße Elmberg-Weltburg französische Truppen ins unbesetzte Gebiet ein. Sie haben kurzzeitig in dem 9 Kilometer von Elmberg entfernten Dorf Oberblefingebach.

Die Geschwader an der Arbeit. In Essen wurden auf dem Wege von der Druckerei Wradet zum Rathaus den Beamten der Stadtverwaltung von den Franzosen 60 Milliarden Mark abgenommen und ihnen eine Quittung über das abgenommene Geld ausgestellt.

Die Düsseldorf Stadterverwaltung lehnte einen Vorschlag der französischen Besatzung auf wesentliche Arbeitsstellenstellungen ab. Die Besatzung erklärte darauf, daß sie dann wieder zu Beschlagnahmungen übergehen werde. Anfolgebessert ist auch bereits ein Transport von 32 Milliarden Mark auf dem Hof des alten Rathauses weggenommen worden. In Wülheim wurden auf dem Wege zur Reichsbank 500 Millionen Mark Reichsbanknoten, die noch nicht mit Nummernaufdruck versehen waren, von den Franzosen beschlagnahmt. In Duisburg wurden in der Stadthauptkassa von belgischen Kriminalbeamten rund 64 Milliarden Mark beschlagnahmt, die an Poststandsarbeiter und Kurierarbeiter ausgezahlt werden sollten. In Dortmund nahmen die Franzosen auf der Straße Bankgelder fort. Dem Woten der Bankfirma Ohnejorge, Kassel und Weber wurden 30 Milliarden Mark, die für die Diestonto-Gesellschaft bestimmt waren, dem Woten der Darmstädter und Nationalbank 25 Milliarden Mark fortgenommen.

Geldstrafen in Gold. Das französische Militärpolizeigericht in London hat zum ersten Mal Geldstrafen in Gold verhängt. Das Gericht ging dabei mit unerhörter Rigorosität vor und verhängte Strafen bis zu 150 Goldmark.

Rein Tage Gefängnis für einen Mörder. Das französische Kriegsgericht in Bodom verurteilte einen französischen Soldaten, der einen Wagen stürzte, durch welchen im Stadzentrum von Bodom ein Mädchen überfahren und getötet wurde, zu 10 Tagen Gefängnis und einem Fronten Gelbstrafe.

Auf der Straße Worms-Mainz ist ein französischer Angehöriger entgleist. Ein Deutscher wurde getötet, eine Deutsche verletzt.

Aus Stadt und Land.

Das Eisenbahnunglück bei Hannover. Die Schuldfrage an dem schweren Eisenbahnunglück auf der Strecke Hannover-Wunstorf ist noch nicht geklärt. Wahrscheinlich muß das Unglück durch ein Versagen oder eine falsche Bedienung der Signale vor der Station Löhnde verschuldet sein. Nach den bisherigen Feststellungen mußte der Amsterdamer Zug vor der Station halten, da er keine Einfahrt hatte. Der Kölner Zug, der mit einem außerordentlich kurzen Abstand auf den ersten Zug folgte, soll freie Fahrt gehabt haben. Als der Lokomotivführer des zweiten Zuges im Morgengrauen die Umrisse des vor ihm haltenden Zuges bemerkte, bremste er sofort, so daß der Zusammenstoß nicht in voller Fahrt erfolgte. Immerhin war die Wirkung des Zusammenstoßes furchtbar, obwohl nur zwei Wagen von dem Unglück betroffen sind. Die Toten stammen fast nur aus dem vordersten Wagen des stehenden Zuges. Der letzte Wagen hat sich über den vordersten fast reiblos hinweggeschoben, so daß die ganzen Personenabteile des vordersten Wagens zerdrückt worden sind. Der Anblick der Unglücksstätte ist grauhaft. Wie erklärlich, sind den Verunglückten die Beine vollständig abgerastert worden, da der letzte Wagen sich auf den vordersten hinaufschob. Die Körper der Getöteten waren vollständig zerquetscht. Verunglückt sind hauptsächlich Männer. Die 18 Toten sind nach dem gerichtlichen Totenhaus Hannover gebracht worden, die Verletzten, insgesamt 19, brachte man in das Rättschen Krankenhaus.

Witiger Wirtschaftswahl. In Abelsberg bei Angolstadt kam es wegen schief eingestänkter Bierkrüge zu einem Kravall, so daß die Polizei eingreifen und schließlich zur Waffe greifen mußte. Darauf wurde auf die Beamten geschossen, die die Schiffe erwiderten. Es gab einige Verletzte. Erst durch die von Angolstadt herbeigeholte Landesspezial konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Kartoffeln gegen Hausdünge. Die Stadterhaltung in Mainz hat, um der katastrophalen Lebensmittelpnot des besetzten Gebietes und der Stadt Mainz abzuwehren, mit der rheinischen Bauernschaft ein Abkommen getroffen, nach dem die Bauernschaft alle erntbaren Kartoffeln der Stadt liefert unter der Bedingung, daß die Stadt selbst für je 20 Zentner Kartoffeln einen Zentner Ammoniaksalz den Bauern zur Verfügung stellt.

Grubenunglück im Saargebiet. Auf der Beche Elmberg wurden vier Bergleute durch niedergehenden Gestein schwer getroffen. Einer war auf der Stelle tot; von drei anderen, die ins Krankenhaus gebracht wurden, ist ein junger Bergmann bereits gestorben. Ein Aufkommen der übrigen wird gemeldet.

Deutschlands Dank an Holland. Anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande hat der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, als Vorsitzender der Bischofskonferenz an die Königin ein Telegramm gerichtet, in dem er ihr, dankbar eingedenk der zahlreichen Wohltaten, die Deutschlands notleidende Kinder der Liebe der Holländer verdanken, seine Glückwünsche ausspricht.

Flugzeugunglück in Venedig. Ueber Venedig stießen zwei Flugzeuge in einer Höhe von 700 Metern zusammen und kürzten in die Lagune jenseits. Vier Pilote, darunter zwei Offiziere, wurden getötet.

Madrid ohne Licht. Im Elektrizitätswerk zu Madrid brach infolge Kurzschlusses Großfeuer aus, das großen Schaden anrichtete. Die meisten Theater und Hotels, vier Fünftel der Häuser, die Straßenbahn und die Zeitungen sind ohne elektrischen Strom.

Keine Nachrichten.

In Aachen in Oberkrantz hat ein vierundzwanzigjähriger Bauerntochter seine Braut, die er auf dem Kirchhof seines Vaters nicht betrauten durfte, und dann sich selbst erschossen.

In Steinfur brante das Dachgebälk des Warenhauses Karchab ab. Das ganze Möbellager wurde zerstört.

Auf dem Wege nach neue radiumhaltige Quecksilberverbindungen.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Brauntrockenpreise. Auf Basis der Reichsmonopolverwaltung werden die Lieferungs- und Verkaufspreise der Reichsmonopolverwaltung für Brauntrocken sowie der Abzug vom Brauntrockenpreis nach § 79 des Gesetzes über das Brauntrockenmonopol nach 8. September 1923 ab berechnet nach Grundzahlen, die mit dem am Jahrestage geltenden, um 100 erhöhten Goldzollausgleichssätze zu verwickelten sind.

Soziales.

Die neuen Bergarbeiterlöhne. Ein Schlichtungsausschuss im Reichsarbeitsministerium hat durch einen Schiedsspruch die Löhne für den Kohlenbergbau für die Woche vom 3. bis 10. September folgendermaßen festgesetzt: Der Durchschnittslohn einschließlich der Hausstands- und Kindergebühren beträgt für den Ruhrbergbau pro Schicht 15 030 000, für den ober-schlesischen Steinkohlenbergbau 12 037 400 und für die Kernreviere des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus 10 921 800 und für den sächsischen Steinkohlenbergbau 11 573 100 Mark je Mann und Schicht.

Amerikanisches Riesenprojekt.

Chicago als Welthafen. Die noch nicht hundert Jahre alte Millionstadt Chicago, das zweitgrößte Gemeinwesen der Vereinigten Staaten und die fünftgrößte Stadt der Erde, plant nichts geringeres, als ihre Ausdehnung auf einen Welthafen. Schon jetzt verfügt die Hauptstadt der Mittelstaaten der Union über einen bedeutenden Hafenbereich und eine Verbindung mit dem Atlantischen Ozean; aber für dieses genutzte Handels- und Industriegerichtum ist diese Verbindung durch die großen Seen und den St. Lorenzstrom ungenügend und unbefriedigend. Abgesehen von der ungeheuren Länge dieser Wasserstraße, die 12 bis 1300 Meilen lang ist, seien sich die Schiffe oft vor internationale Schwierigkeiten gestellt, da sie in kanadisches Gebiet berühren, wenn sie die Seen von Montreal und Quebec anlaufen. Es kommt noch hinzu, daß New York eifersüchtig auf seine Stellung als erster Hafen Amerikas achtet und Chicagoer Pläne, die dahinstehen, seine Seebestimmung zu verbessern, erbittert bekämpft. Deshalb haben sowohl Kanada wie die übrigen mittleren Staaten ein großes Interesse daran, die Hafenstädte der fünf großen Seen auf einem neuen Wege in Verbindung mit dem Weltmeere zu bringen, und dieser neue Weg soll direkt zum Golf von Mexiko führen. Es ist dann nur noch ein gigantischer Kanal erforderlich, der die Hüfen von Arden nach Süden durchziehen müßte; ein Werk, an dem die Natur sehr viel mehr, als es sich nur denken läßt, Chicago in direkte Verbindung mit dem Atlantik bringt zu bringen. Heutzutage ist das Projekt der besten geographischen Entfernungen in Amerika für europäische Verhältnisse immer noch fast imposant.

Zur Herstellung der ununterbrochenen Wasserstraße wird zunächst der mächtige Kanal benutzt, der in Chicago, den Chicagofluß entlang, nach Lockport in Illinois führt, und die Stadt Chicago mit einem Kopfanlauf von zwanzig Millionen Dollars schon früher erbaut hat. Vorher mündete der Chicagofluß in den Michigansee. Zur Speisung des Kanals hat man aber dem Fluß einen anderen Lauf gegeben, so daß die Wassermassen im Kanal statt wie früher nach Norden, nun nach Süden, also gewissermaßen rückwärts, strömen. Ja, noch mehr: der Kanal wird außerdem noch durch den Michigansee geleitet, aus dem in jeder Minute drei- bis vierhunderttausend Kubikfuß Seewasser sich in den Kanal ergießen. Bei Lockport treibt der Kanal überdies ein mächtiges Turbinenwerk, das den elektrischen Strom für die Stadt Chicago liefert. Man beabsichtigt nun, von Lockport aus die Wassermassen, die bisher in mehrere kleine Flüsse abgeleitet werden, in einen neu zu erbauenden Kanal weiterzuleiten, der etwa 170 Kilometer lang werden und bis zur Stadt Utica führen soll, wo er in den Illinoisfluß mündet, der sich seinerseits in den Mississippi ergießt. Wie diese beiden Ströme, so soll auch der neu zu erbauende Kanal für Dampfer der größten Abmessungen befahrbar werden.

Dieses ganze riesige Kanalprojekt, das natürlich auch noch umfangreiche Regulierungen des Illinoisflusses und des Mississippi erforderlich macht, soll binnen fünf Jahren fertiggestellt werden; die Bundesregierung wird sich an dem gewaltigen Unternehmen, nach dessen Fertigstellung ein Seedampferweg vom Michigansee nach dem Golf von Mexiko geschaffen sein wird, beteiligen. Es ist ein Projekt von echt amerikanischer Großzügigkeit, aber man braucht nicht daran zu zweifeln, daß die Amerikaner die Aufgabe meistern werden.

Jeden Vorken

Schafwolle

kaufen wir laufend zu den höchsten Tagespreis.

Woll-Einkaufsgesellschaft m. b. H.

Telefon 687.
Cassel, Sobentorstr. 17

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Frau **W. Guff, Witw.**, versteigere ich am **19. September**, abends 7 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum Ratskeller“ folgende Grundstücke:

Ktbl. 7, Parz. 31, Haus Nr. 140 Frühmessergasse
Ktbl. 9, Parz. 76, Acker am hinteren Albersberg 30 ar 39 qm
Ktbl. 14, Parz. 28, Acker „Das Hufeisen“, 68 ar 40 qm.
Ktbl. 19, Parz. 30, Wiese am Müllerwehr, 22 ar 32 qm.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

W. Arol.

Seifen- und Schuhcreme-Fabrikation im Hause

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Aust. kostenlos, Rückp. erw.

Chemische Fabrik **Heinrich & Münkner** Seif. Aylsdorf.

D. H. V. 2 000 000

Inserieren bringt Gewinn!

Todes-Anzeige.

Deute Abend 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, der

Zimmermann

Oswald Eberhardt

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigt in tiefstem Schmerze an:

Katharina Eberhardt

geb. Strube
nebst Hinterbliebenen.

Eibersdorf, den 7. September 1923.

Die Beerdigung findet Montag, 10. September, nachmittags 5 Uhr statt.

Bei meiner Abreise von Spangenberg sage ich allen Bewohnern von Spangenberg und Elbersdorf, besonders dem Gesangverein „Eidertafel“ Spangenberg für das gebrachte Abschiedslied ein

„herzliches Lebewohl“

Schwester Auguste.

Einige

junge Hühner

zu kaufen gesucht.

H. Munzer.

Eine neue

Mandoline

preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle b. Wl.

Ausgabe der Grotharten

Montag, den 10. September 1923, vormittags 8 1/2 Uhr im Ratskeller.
Spangenberg, den 8. September 1923.

Der Magistrat,
Schier.

Das beste

Wasserglas

Goldperle

mit Schutzglas

Woll garantiert frei von schädlichen Quarsen.



Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. September 1923.

15. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:
Vormittags 8 1/2 Uhr: Pfarrer Schönwald.
Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf:
Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Schnelrode
Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Schönwald.